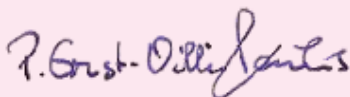


Aspekte des Fastens

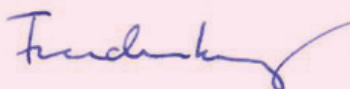
Es ist mal wieder so weit: Es finden sich erneut Dutzende Bücher mit verheißungsvollen Titeln, jede Zeitschrift, die was auf sich hält, bietet ein eigenes Fastenprogramm an. Das Wort „Fasten“ hat sich im Laufe der sprachgeschichtlichen Entwicklung immer weiter verengt auf die Bedeutung „weniger essen“ oder „nichts essen“. Ursprünglich bedeutete das Wort „Fasten“ etwas ganz anderes.

Diesen Bedeutungen oder Aspekten wollen wir uns in diesem Jahr mit unseren Fastenimpulsen nähern. Was Fastenzeit im eigentlichen Sinne bedeutet, ist, so viel wollen wir an dieser Stelle schon verraten, den Weg frei machen für eine gesunde und gesundmachende Beziehung zu Jesus Christus und zu den Menschen.

Wir wünschen eine Fastenzeit, in der wir Kraft tanken und uns auf wesentliche Dinge konzentrieren können.



P. Ernst-Willi Paulus, C.Ss.R.
Diözesanpräses



Dr. Timo Freudenberger
Diözesansekretär

Impuls zum 2. Fastensonntag 2021

Fasten – gute Besserung!

Es gibt Worte, die klingen nicht gut. Buße ist so ein Wort.

Der Regierungspräsident verschickt Bußgeldbescheide an die Verkehrssünder, der Richter verurteilt den Angeklagten zu einer Geldbuße, der Priester entlässt einen aus dem Beichtstuhl mit einer Buße. Es gibt den Begriff „Lückenbüßer“ und die Drohung „Das sollst du mir büßen!“ Unsere Sprache sorgt dafür, dass wir mit dem Wort „Buße“ zumeist Dinge verbinden, die wir lieber vermeiden wollen.

Und da fordert die Kirche, ja da fordert Gott uns auf, 40 Tage lange Buße zu tun. Wenn ich im Neuen Testament blättere, dann lese ich in der Apostelgeschichte, dass gleich in einer der ersten Predigten des Petrus die Aufforderung kommt.

**Also kehrt um und tut
Buße, damit eure Sünden
getilgt werden.**

(Apg 3,19)

Wenn ich mit dem Verständnis eines Wortes Probleme habe, wenn ich ein Wort besser kennen lernen will, dann schlage ich oft im Herkunftswörterbuch nach. Unser deutsches Wort „Buße“ stammt von dem Wort „besser“ ab, und es bedeutet ursprünglich „Vorteil“ oder „Nutzen“. So betrachtet bekommt die österliche Bußzeit einen ganz neuen Sinn: Es ist eine Zeit, die mir Vorteil oder Nutzen bringen soll. Es ist eine Zeit, die mir zur Verfügung steht, damit es besser wird: mein Leben, meine Beziehung zur Schöpfung, zu den Mitmenschen und zu Gott – und damit auch zu mir selbst.

Nicht wenige Menschen legen sich für die 40 Tage der österlichen Bußzeit eine „Buße“ auf, und zwar in dem Sinn, wie wir Buße meistens verstehen: als eine Art Strafe. Manche verzichten auf den Genuss von Alkohol und Nikotin, andere beschränken sich im Konsum. Einige verzichten aufs Autofahren, und andere lassen den Fernseher ausgeschaltet. Als angenehm wird dieser Verzicht von den meisten nicht empfunden. Als persönlichen Vorteil oder Nutzen erleben die meisten ihn nicht – eher ist das Gegenteil der Fall. Es soll ja so sein! Der Verzicht soll ja ein Opfer sein, eine Leistung, mit der man ein paar Punkte beim lieben Gott gutmachen will. Oder mit der ich mein Sündenkonto im Himmel mal wieder ausgleichen kann. Ganz in dem Sinne der Petruspredigt: Man legt sich ein Bußwerk auf, damit die Sünden getilgt werden.

Und alle diese „Büßer“ freuen sich auf Ostern, d.h. die meisten von ihnen freuen sich auf die erste Flasche Bier, auf die erste Zigarette usw. Und dann geht alles so weiter wie vorher. Wenn es doch gelänge, die Brille zu wechseln und die Buße nicht als Strafe sondern als Nutzen anzusehen!

